

Rückblick auf die Arbeit der Vernetzungsstelle für Eine-Welt-Arbeit in der Hellwegregion

Marcos A. da Costa Melo (Regionalkoordinator Ruhr-Ost, Soest)

Das Engagement der Eine-Welt-Gruppen in der Hellweg-Region kennt keine Grenzen. 162 Initiativen unterstützen Entwicklungsprojekte fern dieses Kontinents, betreiben Aufklärung über das ungerechte Nord-Süd-Verhältnis, verkaufen Fair-Trade-Produkte und koordinieren einen umfangreichen ehrenamtlichen Stab, der vor allem von Mitarbeiterinnen besteht. Über 19 dieser Eine-Welt-Initiativen aus der Region feierten mit FUgE sein 10jähriges Bestehen in Hamm November 2008.

Zahlreiche Ereignisse haben das Engagement der Eine-Welt-Initiativen in der Region seit November 2008 stärken können. Die Gründung des Lippstädter Netzwerks (LiNet) war im März 2009 von enormer Bedeutung. LiNet bündelt die Kräfte ca. 30 lokaler Umwelt- und Eine-Welt-Initiativen aus Lippstadt, die gemeinsam öffentliche Projekttage und Aktionstage ab September 2009 organisieren. Bei der Entstehung war die Vorbereitungsarbeit des Ökumenischen Initiativkreises, des Weltladens Lippstadt, des BUND Lippstadt und der Verwaltung der Stadt von großem Nutzen.

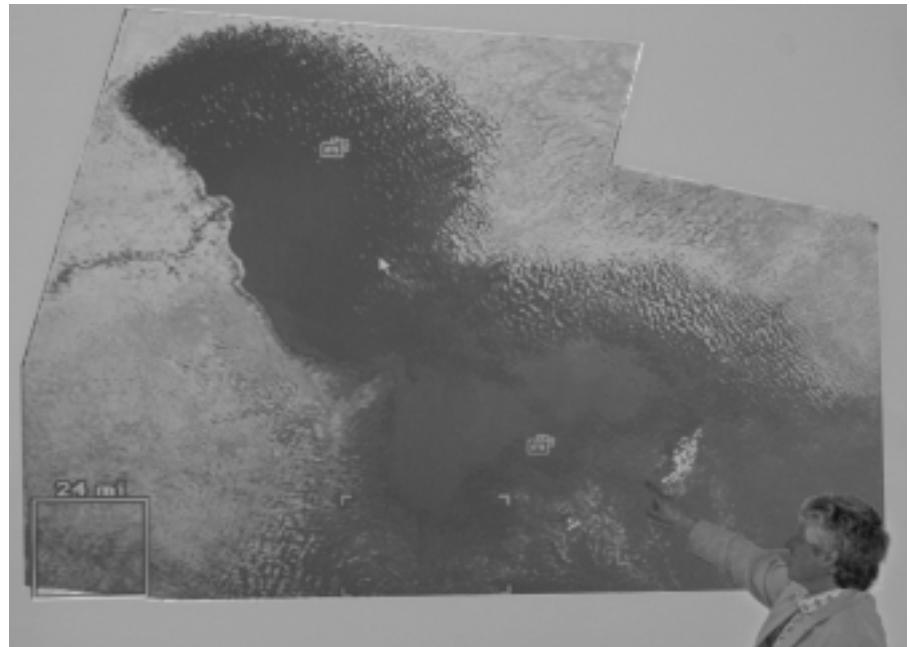
Ein weiteres wichtiges Ereignis war die Unterzeichnung der Lüner Erklärung gegen ausbeuterische Kinderarbeit im Juni 2009 in Lünen. Initiiert wurde diese Erklärung durch das Netzwerk LIGA (Lüner Initiative gegen globale Armut), ein Netzwerk von 30 NGOs aus Lünen, das in Lünen Eine-Welt-Initiativen, Gewerkschaften, Verbraucherzentrale, Schulen, Frauennetzwerk, Organisationen von Migranten, Sport- und Sozialverbände zusammenbringt. Unterzeichnet wurde die Erklärung vom Bürgermeister der Stadt, von der AWO, vom DGB Ortsverband, von Pro Lünen, vom Stadtsportverband, von der türkischen Islamischen Gemeinde



Region Östliches Ruhrgebiet/Soest



Ausschnitt aus dem Film Kindersklaven (WDR 2008)



Martin Fliegner (Geocopia) stellt die Auswirkung des Klimawandels auf den Tschad-See dar.

(D.I.T.I.B.) und den ev. und kath. Kirchen in Lünen. Die Erklärung ist eine Handlungshilfe für die unterzeichneten Organisationen, damit sie Produkte kaufen, die frei von ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt sind.

Der Weg dahin geht nur durch Aufklärungsarbeit innerhalb der Organisa-

nen, Ausbreitung eines konsumkritischen Verhaltens unter der Bevölkerung und Stärkung des fairen Handels. Anlässlich der Unterzeichnung der Erklärung am 6. Juni 2009 wurde der WDR-Dokumentar-Film „Kindersklaven“ gezeigt, und zum Schluss fand eine Diskussion mit der Filmmacherin Rebecca Gudisch statt.



Teilnehmer des Netzwerk treffens der Eine-Welt- und Umweltgruppen aus Lippstadt am 19. März 2009



Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmer/innen stand im Mittelpunkt des Afrika-Seminar der Hellwegregion in Hamm.

Ein weiterer Höhepunkt der Eine-Welt-Arbeit der Hellwegregion war das Afrika-Seminar Mai 2009 in der VHS Hamm. Es wurde von FUGE (Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung) in Kooperation mit der VHS Hamm organisiert und förderte den Erfahrungsaustausch zwischen afrikanischen und nicht-afrikanischen Akteuren im Östlichen Ruhrgebiet und Kreis Soest in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. In Vorträgen und Podien diskutierten deutsche und afrikanische Experten über den Klimawandel und behandelten die Rolle der Entwicklungszusammenarbeit in der Region.

Das Programm begann mit der Einführung von Martin Fliegner (Geoscozia), der über den anthropogenen Klimawandel und dessen Auswirkung auf Afrika, unterstützt durch Satelliten-Bilder der Klimaexpedition, referierte.

An einer anschließenden Diskussionsrunde zu dem Thema „Klimaflüchtlinge“ nahmen Nadine Kaufmann und Dr. Paul Krämer (Lernen-Helfen-Leben e.V.) teil.

Die vier Arbeitsgruppen behandelten die Rolle der Entwicklungszusammenarbeit, die Herausforderungen der deutsch-afrikanischen Hilfsprojekte und die Bildungsarbeit der Partnerschaftsprojekte in Guinea (mit Claudia Kasten, Hammer Forum, und Rahime Diallo, The Bridge), in Kongo (mit Boniface Mabanza, Muto-to und Heinz Rothenpieler, Lernen-Helfen-Leben), in Tansania (mit Erika Bhanji und Werner Döpke, Tansanialandkreis Soest/Unna) und in Namibia (mit Ulrich Scholz, „Friends in One World“, Lünen).

Besonders spannend war das Seminar während der Diskussion über das „Afrika-Bild in den deutschen Medien“. Kurzfilmbeiträge und Inputs gab es von Veye

Begleitet wurde das Seminar musikalisch von Rahime Diallo (Band „Fulani“), der sein musikalisches Können in der Kaffe-Pause und zum Abschluss der Veranstaltung zeigte.

Fazit

Die Schwerpunkte der Koordinationsstelle 2009 bestanden darin, eine Vielzahl lokaler Initiativen der Stadt Hamm und der Kreise Soest und Unna stärker miteinander zu vernetzen. Durch Seminare, Vorträge und Netzwerktreffen gelang es in zunehmendem Maße öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen der lokalen Initiativen zu unterstützen. Die UN-Millenniumsziele, verbunden mit aktuellen Themen wie Klimawandel, Klimaschutz im Kochtopf, Ernährungskrise, Weltwirtschafts- und Finanzkrise, stellten konkrete Rahmen für die Weiterentwicklung der Eine-Welt- und Umweltarbeit der Initiativen der Region dar.

FUGE hat einen neuen Vorstand gewählt

Am Mittwoch, dem 17. Juni 2009, fanden sich die Mitglieder des Forums für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGE) in den Räumen des CVJM am Ostenwall zur diesjährigen Mitgliederversammlung ein. Wiedergewählt wurde Dr. Karl A. Faulenbach als neuer Vorsitzender, aber auch neue Gesichter und Aufgabengebiete sind im Vorstand vertreten: Marc Stefaniak (Hammer Forum), der den Vorstand verjüngt, wird die regionale Arbeit zwischen aktiven Eine-Welt-Gruppen aus Werl mit FUGE stärker vernetzen. Während Elisabeth Nieder die kirchliche Arbeit des Eine-Welt-Kreises St. Marien/Wiescherhöfen in das Netzwerk einbringt, wird Erhard Sudhaus die Menschenrechtsarbeit von amnesty international mit der FUGE verknüpfen.

Herzlich bedankte sich Karl A. Faulenbach für die engagierte, jahrelange Arbeit der scheidenden Vorstandsmitglieder Paula Sudhaus, Ester Einbrodt-Sterthoff und Terry ter Horst.



V.l.n.r. unten: Martin Güttnar (Kassenprüfer), Sven Behrens (Schatzmeister), Dr. Karl A. Faulenbach (1. Vorsitzender), Renate Brackelmann, Michael Thon; oben: Marc Stefaniak, Erhard Sudhaus, Dr. Hanna Lücht, Marcos A. da Costa Melo (Eine-Welt-Koordinator), Matthias Eichel, Elisabeth Nieder.

Stadtforum: Zukunftsfähiges Hamm

Erhard Sudhaus

Die Einladung von FUGE innerhalb der Veranstaltungsreihe „Stadtforum“, Vertreter der kommunalen Parteien zu befragen, wie sie zu einem zukunftsfähigen Hamm beitragen möchten, ist auf eine große Resonanz gestoßen. So konnte der Vorsitzende der FUGE, Dr. Karl Faulenbach, ca. 60 interessierte Zuhörer im FUGE-Weltladen begrüßen. „Wohin soll die Entwicklung in der Stadt Hamm gehen bei beunruhigenden Rahmenbedingungen wie fort schreitendem Klimawandel, schrumpfender Wirtschaft, steigenden Arbeitslosenzahlen und einer kaum noch einzu haltenden Erderwärmung von 2 °C“, fragte er die vertretenen Kommunalpolitiker Oskar Burkert (CDU), Monika Simshäuser (SPD), Reinhard Merschhaus (Bündnis 90 – Die Grünen), Ingo Müller (FDP) und Alisan Sengül (Die Linke). Hintergrund des FUGE-Stadtforums ist die aktuelle Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“, verfasst von 60 Autoren des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt, Energie.

Kurz und prägnant führte Dr. Michael Kopatz vom Wuppertal-Institut, der die Koordination des Reports 2007/2008 übernommen hatte, in die Themenfelder ein. Dass der Klimawandel kein Expertendilemma und von Menschenhand gemacht ist, daran ließ er keinen Zweifel, denn 99 von 100 Experten sind dieser Auffassung. Ursache ist der hohe Recourcenverbrauch in den Industrienationen. Ein Durchschnittsdeutscher verursacht Treibhausemission von rd. 10,5 Mio. Tonnen pro Jahr. Überraschende Erkenntnis: Es sind vor allem die alltäglichen Ge wohnheiten, die den größten Teil der Umweltbelastungen ausmachen: Essen und Trinken, Wohnen und Transport von Personen und Gütern. „Wir leben, als hätten wir vier Erden“, brachte er es auf den Punkt und widmete sich der Frage, wie dem Klimawandel zu begegnen ist.

Hierzu führte er aus, dass das Wirtschaftswachstum nicht weiter als Indikator für den Zustand der Gesellschaft und als oberstes Handlungsziel gelten darf, von dem gesellschaftliche Großprobleme wie Beschäftigung und soziale Sicherheit

abhängig sind. Der notwendige Rückbau des fossilen Ressourcenverbrauchs lässt sich nicht mit einer Steigerung des BSP vereinbaren. Zukunftsfähigkeit erfordert deshalb schon heute vorsorgend Wege zu einer Wirtschaftsweise einzuschlagen, die allen Bürgern ein gedeihliches Leben sichert, ohne auf ständiges Wachstum angewiesen zu sein. Denn die Lebenszufriedenheit der Menschen ist entgegen der



Wirtschaftskraft nicht gewachsen. So forderte Kopatz, mehr in Erlebnis, Sport und Bildung zu investieren.

Der Übergang zur Zukunftsfähigkeit wird von einer Revision der Arbeits- und Sozialpolitik begleitet sein müssen, es muss eine gerechte Verteilung der Arbeit angestrebt werden. „Kurze Vollzeit für alle“ lautete sein Vorschlag. Die Stärke der Märkte mit ihren Regeln ist zugleich auch ihre Schwäche, sie haben kein Organ für die gesellschaftliche Vernunft. Es ist Sache der Politik, die Marktprozesse nach Maßgabe des Allgemeinwohls zu gestalten. Wenn etwa Kerosin besteuert, Dienstwagenprivilegien fielen, Kraft-Wärme-Kopplung gefördert würden statt großer Kohlekraftwerke zur Senkung des CO₂-Ausstoßes, wäre dies nur ein Teil der Lösung. Für den Einzelnen forderte Kopatz neue Lebensmaxime. Über effizientes Wirtschaften hinaus gilt es, achtsam zu leben. Kühl schränke so groß wie Kleiderschränke, Wäschetrockner, Klimaanlagen und uneffiziente Autos (SUV) sind effiziente Verschwendungen. Durch bewussten Stromverbrauch, Nutzung von bestehendem Carsharing, Verstärkung des Radverkehrs und Kauf von fair gehandelten Produkten kann der Einzelne seinen Beitrag leisten. Von der Politik erhofft sich Kopatz klare Leitplanken und Limits, die Politik muss die Richtung vorgeben was Stromverbrauch und die Größe von

Wohnraum, der geheizt werden muss, betrifft. Er betonte, das Appelle zum Energiesparen nicht ausreichen. „Wer nur auf Bildung und Umweltbewusstsein setzt, will keine wirkliche Veränderung“.

Zur Schaffung und Sicherung eines zukunftsfähigen Hamms zeigte Kopatz Möglichkeiten auf. In einer ressourcenknappen Welt ist wieder eine Verkürzung der Wertschöpfungsketten angesagt. Für zahlreiche Aktivitäten – man denke an Verwaltung, Betreuung, Pflege, Recycling, Ernährung – bietet der Nahraum heute schon die angemessene Größe. Dazu öffnen sich künftig mit der Solarwirtschaft neue Chancen für die dezentrale Produktion von Energie. Durch Scannen von Dachflächen und Dachverpachtung kann die solare

Stromerzeugung gefördert werden. Die Kraft-Wärme-Kopplung zur Steigerung des Wirkungsgrades von Kraftwerken und die Erzeugung von Wärme aus erneuerbarer Energie trägt zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes bei. Zur Steigerung der Effizienz im Wohnungsbau steht Sanierung vor Neubau. Der Alpträum Auto in den Städten kann durch Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs, Einrichtung von Busspuren und Verteuerung des Parkraums gesteuert werden. Er wies auf die Wichtigkeit energetischer Maßnahmen für Kommunen und kommunale Unternehmen hin. Wer jedenfalls für ein Mehr an Ökologie, Subsidiarität und Demokratie eintritt, dem wird daran gelegen sein, Wirtschaftsbeziehungen vor Ort zu stärken.

In der anschließenden Talkrunde waren die Politiker aufgerufen, ihre Vorstellungen zu den Themenbereichen Arbeitsmarktpolitik, zu Umwelt und Klimaschutz, zur Entwicklungspolitik und globaler Gerechtigkeit zu benennen, wie in Hamm nachhaltig gearbeitet und gelebt werden soll und kann. Viele der dargestellten Rezepte klangen bekannt und es wurde deutlich, dass in Hamm allenfalls Ansätze einer Veränderung zu einer ökologischen Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik vorhanden sind, aber kein schlüssiges Konzept.

„Brot oder Sprit?“ – Wie sieht eine nachhaltige Landwirtschaft aus?

Erhard Sudhaus

„Brot oder Sprit“ hieß das Thema, über das Eckard Uhlenberg (Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW) und der Bündnisgrüne Europaabgeordnete Friedrich-Wilhelm Graefe zu Baringdorf auf Einladung des Forums für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGE) am 13. Februar 2009 im Forum des Westfälischen Anzeigers diskutierten. Moderiert wurde der Abend, zu dem ca. 90 interessierte Gäste gekommen waren, von Michael Windfuhr, der übrigens in Hamm aufgewachsen ist (Leiter des Teams Menschenrechte von Brot für die Welt).

„Die Landwirtschaft in Europa steht am Scheideweg, entweder in Richtung biologischer Landbau oder industrielle Agrarwirtschaft. Zusätzlich verschärft der aktuelle Trend in Richtung Ersatz fossiler Brennstoffe durch nachwachsende Rohstoffe die Ernährungskrise in vielen Entwicklungsländern“, führte der Vorsitzende der FUGE, Dr. Karl Faulenbach, in seinen einleitenden Worten aus.

„Welche Rolle spielt die deutsche und europäische Landwirtschaft bei der Bewältigung der Welternährungskrise, und sind wir in Europa mit unserer Landwirtschaftspolitik für die Welternährungskrise mitverantwortlich“, so lauteten die Leitfragen, die der Moderator den beiden landwirtschafts-politischen Experten zur Diskussion stellte. Die letzten Schätzungen der Welternährungsorganisation FAO ergaben, dass weltweit ca. 960 Mio. Menschen unterernährt sind. (Zur Drucklegung der FUGE news kamen gerade die neuen Zahlen der FAO heraus: Mehr als 1 Milliarde Menschen hungern derzeit. Eine so hohe Zahl hat es in den letzten Jahrzehnten noch nicht gegeben.)

Neben gestiegenen Preisen kündigen sich insbesondere in China und Indien große Nachfragesteigerungen nach Nahrungsmitteln (und nach Energie) an. Mit der wachsenden globalen Nachfrage gehen die Zeiten der Nahrungsmittelüberschüsse auf den Märkten zu Ende. Hinzu kommen die Spekulationen auf den Agrarmarkt und die wachsende Nachfrage nach Pflanzentreibstoff, die die landwirtschaftlichen Märkte beeinflussen.

Die Globalisierung hat längst die Landwirtschaft erreicht. Agrarprodukte werden weltweit gehandelt. Die Europäische Union hat an diesem Handel entscheidenden Anteil, führte Minister Uhlenberg aus. Die EU ist sowohl größter Importeur als auch größter Exporteur von Agrarerzeugnissen und Lebensmitteln. Beim Import haben die Eiweißfuttermittel für die Nutztierhaltung einen großen Anteil, der Export stützt sich vor allem auf hochwertig verarbeitete Produkte. Mit dieser Entwicklung sah der Minister sowohl Chancen für die Landwirtschaft, machte aber auch auf Risiken durch Preis-schwankungen und steigende Produktionskosten aufmerksam. Wie stark sich der Klimawandel negativ auf die weltweite Landwirtschaft auswirken wird, ist nicht vorauszusehen. Auch hier ist mit großen Risiken zu rechnen.

Graefe zu Baringdorf sah die Importentwicklung von Agrarerzeugnissen kritisch und machte auf eine verfehlte EU-Politik aufmerksam. Intensiv diskutiert wurde dies am Beispiel des Milchmarkts. Einem durch eine Erhöhung der Milchquoten entstehenden Überangebot will die EU mit Exportsubventionen begegnen. Für die Märkte in den Entwicklungsländern heißt dies: Ihre einheimi-

sche Produktion z. B. von Milch aber auch Getreide kann durch künstlich verbilligte EU-Produkte zerstört werden.

Weiter führte der Europaabgeordnete aus, dass der sich zuspitzende Konflikt zwischen der Erzeugung von Lebensmitteln und der Treibstoffherstellung nur durch eine radikale Umstellung auf eine nachhaltige Landwirtschafts- und Ernährungspolitik mit Vorrang der Nahrungsproduktion gelöst werden könne. Die Stabilisierung der Ernährungssicherung in den ärmsten Ländern der Welt könne langfristig nur durch eine Stärkung der Eigenversorgung dieser Länder gewährleistet werden. Zu den Hungernden gehören vor allem Kleinbauernfamilien und Landarbeiterfamilien. Mit die beste Hungerbekämpfung ist deshalb die Stabilisierung der Einkommen dieser Familien.

In der Schlussrunde zeigte Minister Uhlenberg nochmals die Wichtigkeit einer leistungsfähigen und nachhaltigen Landwirtschaft auf. Er sieht neue Chancen durch mehr Eigenverantwortung und Rückdrängung staatlicher Reglementierung. Graefe zu Baringdorf wies auf die Notwendigkeit einer Neuausrichtung der Landwirtschaft, weg von der industriellen, hin zur bäuerlichen und regional ausgerichteten Landwirtschaft, hin. Man habe erkannt, dass vor allem in Entwicklungsländern die kleinbäuerliche Wirtschaft ein wesentlicher Pfeiler der Nahrungssicherheit sei.

Der Abend wurde unterstützt durch die VHS Hamm, InWEnt Düsseldorf, AbL und das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW.

